

Herrschaftswechsel in Katar - gleicher Kurs oder neue Wege?

Scharfenort, Nadine

Veröffentlichungsversion / Published Version
Arbeitspapier / working paper

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
GIGA German Institute of Global and Area Studies

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Scharfenort, N. (2013). *Herrschaftswechsel in Katar - gleicher Kurs oder neue Wege?* (GIGA Focus Nahost, 7). Hamburg: GIGA German Institute of Global and Area Studies - Leibniz-Institut für Globale und Regionale Studien, Institut für Nahost-Studien. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-350154>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

Herrschaftswechsel in Katar – gleicher Kurs oder neue Wege?

Nadine Scharfenort

Am 25. Juni 2013 übergab der Emir Katars, Sheikh Hamad bin Khalifa Al Thani, die Herrscherwürde an seinen 33-jährigen Sohn Sheikh Tamim. Es handelt sich um den ersten Herrscherwechsel auf der Arabischen Halbinsel, der zu Lebzeiten und im Konsens mit dem amtierenden Monarchen erfolgte.

Analyse

Seit etwa einem Jahr wurde in Expertenkreisen über eine Herrschaftsübergabe in Katar spekuliert, die aber frühestens im August 2013 erwartet wurde. Sheikh Tamim geht der Ruf voraus, konservativer als sein Vater zu sein. Dieser hatte Katars Wohlstand vermehrt und dem Emirat zu internationaler Bekanntheit verholfen. Katars derzeitige Außenpolitik und sein Engagement im „Arabischen Frühling“ werden allerdings sehr kontrovers diskutiert. Es wird daher mit Spannung erwartet, ob Sheikh Tamim die innen- und außenpolitische Linie seines Vaters fortführen wird.

- Katar entwickelt seit einigen Jahren verstärkt ein eigenständiges außenpolitisches Profil. Es hat sich während des „Arabischen Frühlings“ in Syrien, Jordanien, Algerien und Palästina klar aufseiten der Muslimbrüder positioniert und die von ihnen dominierten Regierungen in Ägypten und Tunesien unterstützt. Dies hat zwar Katars internationales Gewicht erhöht, es hat aber in der arabischen Nachbarschaft auch für Kontroversen gesorgt.
- Der Sturz der Mursi-Regierung Anfang Juli 2013 bedeutet einen herben Rückschlag für Katars Außenpolitik. Unter seinem neuen Herrscher muss das Emirat deshalb seine Außenbeziehungen möglicherweise neu definieren.
- Katar ist das einzige Land des Golfkooperationsrats (GKR), in dem es bislang keine öffentlichen Proteste und Kundgebungen im Zuge des „Arabischen Frühlings“ gegeben hat. Dennoch ist das Bedürfnis nach politischer Partizipation in der Bevölkerung nicht zu verkennen. Die neue Regierung wird auch innenpolitische Reformen umsetzen müssen.

Schlagwörter: Katar, Herrscherhaus/Dynastie, Herrscherwechsel, Außenpolitik, Arabischer Frühling, Golfkooperationsrat

Neuer Wein in alten Schläuchen?

Am 25. Juni 2013 übergab Emir Hamad bin Khalifa Al Thani die Staats- und Regierungsgeschäfte an seinen Sohn Tamim, den mit 33 Jahren nun dienstjüngsten Regenten der arabischen Welt. Während einer siebenminütigen Fernsehansprache fand Emir Hamad blumige Worte für den Wechsel: "Es ist an der Zeit, ein neues Kapitel in der Geschichte unseres Landes aufzuschlagen und die Verantwortung einer neuen Generation in die Hand zu geben."

Warum Emir Hamad den vollständigen Machtwechsel bereits Ende Juni 2013 vollzog, ist unklar. Er ist mit seinen 61 Jahren im Vergleich zu den anderen Machthabern der Region verhältnismäßig jung; auch werden trotz seiner Nierenerkrankung offiziell keine gesundheitlichen Gründe genannt. Sein Rückzug könnte als taktisches Vorgehen interpretiert werden, um von seiner gewagten Außenpolitik abzulenken, die auch innerhalb des engeren Zirkels der weitverzweigten Herrscherfamilie der Al Thani umstritten ist. Einige Verschwörungstheoretiker munkelten ursprünglich gar über eine im Sommer 2013 geplante Absetzung des Kronprinzen zugunsten von Sheikh Hamad bin Jassim Al Thani, in den Medien oft als „HBJ“ abgekürzt, einem politisch einflussreichen Cousin des Emirs. Andere wiederum spekulierten über eine schrittweise Machtübertragung durch Ernennung Sheikh Tamims zum Innenminister.¹ Wenn also eine Übergabe der Regentschaft durchaus diskutiert wurde, so erwartete sie doch niemand vor dem Ende des Ramadan im August 2013.

Katar ist führender Flüssiggas-Exporteur und verfügt nach Russland und Iran mit 14 Prozent über die weltweit drittgrößten Erdgasreserven. Der Erdgassektor ist die wichtigste Säule der Wirtschaft und hat dem Land, das etwa halb so groß ist wie Hessen, seit Mitte der 1990er Jahre zu seinem fulminanten politischen und ökonomischen Aufstieg verholfen. Seit 2011 verzeichnet Katar mit über 100.000 USD das höchste Pro-Kopf-Einkommen weltweit.² In den vergangenen Jahren hat das Land im Zusammenhang mit Investitionen, vor allem im Immobiliensektor, im Sport und in der Mode- und Automobilbranche, immer wie-

der internationales Aufsehen erregt, zuletzt im Juni 2013 durch den Verkauf seiner Anteile an der Porsche AG.

Die Ära Hamad (1995–2013)

Am 27. Juni 1995 hatte Emir Hamad bin Khalifa Al Thani (*1952 in Doha) in einem unblutigen Coup seinen Vater abgesetzt, als dieser auf einem Staatsbesuch in der Schweiz weilte, und die Staats- und Regierungsgewalt übernommen. Emir Hamad gilt als der bislang reformfreudigste Herrscher auf der Arabischen Halbinsel. Während seiner 18-jährigen Amtszeit verfolgte er eine Politik der zwar behutsamen, aber konsequenten politischen und sozioökonomischen Liberalisierung. In seine Herrschaftszeit fallen Errungenschaften wie die Modernisierung der Infrastruktur des gesamten Landes, die Gründung von Schlüsselinstitutionen wie der Qatar Foundation (1995) und des Fernsehsenders Al Jazeera (1996), die Reorganisation von Qatar Airways (1997), innenpolitische Reformen (wie Frauenwahlrecht, Verfassung von 2004) sowie diplomatische Erfolge bei der Konfliktmediation, etwa im Libanon und im Jemen. Der Emir schreckte nicht davor zurück, auch radikalisierte, extremistische oder politisch marginalisierte Akteure wie die Hamas und die Taliban in Verhandlungen einzubeziehen; auch wurden Katar Verbindungen zu al-Qaida nachgesagt. Die Hauptstadt Doha ist zu einem beliebten Austragungsort von internationalen wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Treffen und Veranstaltungen geworden, wie Welthandelsrunde, Treffen der Arabischen Liga oder auch Asian Games. Im Jahr 2022 wird in Katar – erstmals in einem arabischen Land – die Fußballweltmeisterschaft ausgetragen. Begünstigt durch Immigration verdoppelte sich die Bevölkerungszahl binnen sechs Jahren von 744.029 (2004) auf 1.699.435 (2010; *Bulletin on Population* 2012: 5, 25-26). Wie in den Vereinigten Arabischen Emiraten (VAE) ist die einheimische Bevölkerung in der absoluten Minderheit; sie zählt in Katar nach inoffiziellen Angaben maximal 250.000 Staatsbürger.

Durch die Ausbeutung von Erdöl- und Erdgasressourcen konnte Katar eine Reihe von Exportindustrien aufbauen, wie etwa eine Petrochemie. Außerhalb des Öl- und Gassektors ist insbesondere der Dienstleistungssektor mit Finanz-, Immobilien- und Unternehmensdienstleistungen von Bedeutung. Auch der Logistik- und Kommunika-

1 *The Guardian* (2013), What next for the Gulf's rulers-for-life?, 23. Juni, online: <www.guardian.co.uk/commentisfree/2013/jun/22/qatar-emir-gulf-rulers-for-life> (13. Juli 2013).

2 CIA (2013), Middle East: Qatar, in: *The World Factbook*, online: <<https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/qa.html>> (16. Juli 2013).

tionssektor, der Tourismus und die Baubranche, die in den kommenden Jahren weitere wesentliche Impulse hinsichtlich städtebaulicher und infrastruktureller Projekte erwarten kann,³ erzielen hohe Wachstumsraten.

Der am 1. November 1996 nach dem Vorbild von BBC und CNN gegründete Nachrichtensender Al Jazeera galt lange Zeit als Indikator für Katars außenpolitische Ambitionen. Zwischen 1996 und 2003 besaß Al Jazeera eine Monopolstellung als gesamtarabischer Nachrichtensender und zeichnete sich als „glaubwürdigste Stimme der arabischen Welt“⁴ durch Qualitätsjournalismus und unzensurierte Berichterstattung über Geschehnisse in der arabischen Welt (nicht jedoch über Katar und das Herrscherhaus) aus. Gleichzeitig entwickelte sich Al Jazeera zu einem wichtigen Element der Außenpräsentation der „Marke Katar“. Wurde dem Sender vonseiten der USA jahrelang unterstellt, als Plattform für Islamisten zu fungieren (Foley 2010: 115-117), so steht er mittlerweile bei den Gegnern der selbstbewussten und bisweilen unorthodoxen Außenpolitik Katars in der Kritik, sowohl wegen der parteiischen Einflussnahme im „Arabischen Frühling“, als auch wegen der „Selbstzensur“ im Umgang mit innenpolitischen Themen (Stephens 2013).⁵

Seit 1998 befindet sich die größte US-Militärbasis der arabischen Welt, die al-Udeid Air Base, mit einer vorgeschobenen Kommandobasis des Regionalkommandos CENTCOM in Katar. Die einheimische Bevölkerung ist hinsichtlich der Beziehungen zu den USA stark gespalten und nicht wenige Staatsbürger lehnen die US-amerikanische Militärpräsenz trotz der damit verbundenen Sicherheitsgarantien ab. Wegen dieser engen Zusammenarbeit wird Katar von Teilen der eigenen Bevölkerung und von US-kritischen arabischen Staaten eine starke Abhängigkeit von den USA vorgeworfen.

Trotz der fulminanten wirtschaftlichen, politischen, urbanen und infrastrukturellen Entwicklung, die dem Land und seiner Hauptstadt ein unverwechselbares Profil gegeben haben, blieb die Umsetzung politischer Reformen doch hinter den Erwartungen zurück. So wird die Ausbildung und berufliche Partizipation von Frauen gefördert, und

sie genießen seit 1999 aktives und passives Wahlrecht, doch ihr Zugang zu öffentlichen Funktionen verbessert sich nur langsam. Zwar beteiligten sich die Staatsbürger in den Jahren 1999, 2003, 2007 und 2011 an den Kommunalwahlen zum Central Municipal Council, doch hat der Zentrale Gemeinderat nur beratende Funktion. Wahlen zum Schura-Rat (arab. *Majlis al-Schura*) blieben aus, obwohl sie seit 1998 mehrfach in Aussicht gestellt worden waren. Generell werden Entscheidungen im engen Kreis der Herrscherfamilie im Konsens getroffen. Mehrfache Änderungen und Ergänzungen der Verfassung haben Emir Hamad allerdings größeren Entscheidungsspielraum verschafft und ihm politische Alleingänge ermöglicht. So sieht etwa Artikel 46 der provisorischen Verfassung von 1972 die Neuwahl der Mitglieder des Schura-Rates nach Ablauf ihrer Amtszeit vor; Erweiterungen des Artikels führten indes zu regelmäßigen Verlängerungen per Herrscherdekret, und zwar in den Jahren 1975, 1982, 1986, 1990, 1995, 1998, 2004, 2007, 2008 und 2010. Als eine seiner letzten Amtshandlungen verlängerte Emir Hamad kurz vor Ablauf der Frist am 30. Juni 2013 erneut die Legislaturperiode des Schura-Rates um weitere drei Jahre.⁶ Ferner ist die Diskussion über die Abschaffung des in den Staaten des Golfkooperationsrats (GKR) bedeutsamen rigiden Sponsorensystems (arab. *kafala*), einer Bürgschaftsbeziehung zwischen einheimischem Arbeitgeber und ausländischem Arbeitnehmer beziehungsweise Direktinvestor, in den vergangenen Jahren ins Stocken geraten.

Sheikha Mozah bint Nasser al-Missned

Eine wichtige Rolle in Katars jüngster Geschichte spielt Sheikha Mozah, die zweite Frau Emir Hamads und Mutter von Sheikh Tamim, die gemeinsam mit Emir Hamad und HBJ im sogenannten „Triumvirat“ den wirtschaftlichen und politischen Kurs Katars geprägt hat. Sheikha Mozah ist öffentlich stark präsent und weiß ihre politischen Vorstellungen geschickt zu artikulieren und zu kanalisieren. Einige der fünf Söhne und zwei Töchter aus der Ehe mit Sheikha Mozah – Emir Hamad hatte insgesamt 24 Kinder mit drei Ehefrauen (Mariam bint Muhammad Al Thani, Mozah und Noora bint Khalid Al Thani) – haben einflussreiche Positionen in Wirtschaft, Politik und Kultur. So gehören

3 *Germany Trade & Invest* (gtai) (2013), MENA-Region im Fokus 2013, 16-17.

4 So der ehemalige Al Jazeera Korrespondent Aktham Suliman; „Wir waren die Anti-Stimme und wurden zur Nato-Stimme“, Interview am 31. Mai 2013, online: <<http://weltnetz.tv/video/484>> (16. Juli 2013).

5 Stephens, Michael (2013), Change Brings Challenges for Qatar Emir Tami, in: *BBC News Middle East*, 25. Juni, online: <www.bbc.co.uk/news/world-middle-east-22875409> (01. Juli 2013).

6 Emir-Dekret Nr. 70/2013; *Qatar News Agency*, 1. Juli 2013.

zu den sieben Kuratoriumsmitgliedern der Qatar Foundation neben Sheikha Mozah selbst und dem neuen Emir Tamim auch drei weitere ihrer Kinder (Hind, al-Mayassa und Mohammed); al-Mayassa ist auch Vorsitzende der Qatar Museums Authority und Hind leitet seit 2009 das Büro des Emirs.

Seit Mitte der 1990er Jahre waren Sheikha Mozah und Emir Hamad federführend bei der urbanen, politischen und sozioökonomischen Entwicklung des Landes. Gemeinsam gründeten sie die Privatstiftung Qatar Foundation, die Bildungs- und Wissenschaftsprojekte fördert, wie die internationale Campus Education City und das Technologiezentrum Qatar Science & Technology Park. Sheikha Mozah setzt sich zudem für die Verbesserung der Lage und der Rechte von Frauen ein und ist die treibende Kraft hinter den Bemühungen um die öffentliche Gleichberechtigung der Geschlechter, vor allem in Ausbildung und Beruf. Zu den von ihr initiierten Projekten zählt auch die Eröffnung von Frauenhäusern und von Gebetsstätten für Nichtmuslime.

Die „Matriarchin“ ist aufgrund ihrer öffentlichen Präsenz, ihres auffälligen und eleganten Kleidungsstils und ihrer vergleichsweise progressiven Einstellungen umstritten. Insbesondere die jungen Staatsbürger sehen in ihr ein Vorbild für die Verbesserung der Position der Frauen in einer von Geschlechtersegregation geprägten patriarchalischen Gesellschaft. Konservative Teile der Gesellschaft opponieren indes gegen die ehemalige „First Lady“, da sie eine Beschneidung ihrer Macht und Privilegien befürchten.

Deshalb kann Sheikha Mozah die Inthronisierung ihres zweitältesten Sohnes Tamim, der nach der traditionellen Thronfolge erst an vierter Stelle stand, durchaus als „heimlichen Sieg“ für sich verbuchen, zumal dadurch auch der mit ihr rivalisierende HBJ zurückgedrängt wurde. Der Preis dafür war allerdings die Abdankung ihres Ehemanns und damit auch der Verlust ihres unmittelbaren politischen Einflusses.

Katars eigenwillige Außenpolitik

Katar hat unter Emir Hamads Regierung intensive Auslandsbeziehungen aufgebaut und konnte sich beispielsweise als Mediator – bei Konflikten im Libanon, im Jemen, in Somalia und in Darfur – in der internationalen Politik etablieren. Trotz seiner eindeutig pro-westlichen Ausrichtung unter-

hält das Emirat wichtige Verbindungen zu Syrien und Iran und zu Gruppierungen, deren Kommunikation mit dem Westen gestört ist, wie der Hamas, den Taliban und der libanesischen Hizbullah (Niethammer 2010: 1), mutmaßlich sogar zu al-Qaida. Die Schwächung der traditionell in der arabischen Welt einflussreichen Staaten Irak, Ägypten und Syrien ermöglichte den politischen Aufstieg von Katar und Saudi-Arabien, die beide eine Führungsrolle in der neuen regionalen politischen Ordnung für sich beanspruchen.

Im Zuge des „Arabischen Frühlings“ kristallisierte sich eine klare politische Ausrichtung der katarischen Führung heraus. Die Unterstützung der von der Muslimbruderschaft dominierten Regierungen in Ägypten und Tunesien sowie für „bedrängte“ Muslimbrüder in Syrien, Jordanien, Algerien und Palästina haben Katars Regierung jedoch zugleich scharfe Kritik und Antipathien von säkularen arabischen Politikern, Gegnern der Muslimbrüder und insbesondere von seinen unmittelbaren Nachbarn Saudi-Arabien und den VAE eingebracht. Durch die großzügige finanzielle Unterstützung der neuen Regierungen in Tunesien, Ägypten und im Gaza-Streifen, die finanzielle Mittel für die Umsetzung wirtschaftspolitischer Programme benötigten, hat sich Katar eigenständigen politischen Einfluss erworben. Diese intensive Außenpolitik hat aber den eigenen Staatshaushalt belastet: Allein die finanzielle Unterstützung Ägyptens hat Katar seit Anfang 2011 über 8 Mrd. USD gekostet. Es wird geschätzt, dass Katar im Zuge des „Arabischen Frühlings“ Finanzhilfen in Höhe von insgesamt rund 17 Mrd. USD an Regierungen und Gruppierungen vergeben hat.⁷ Wichtige Infrastrukturprojekte im eigenen Land entwickeln sich demgegenüber langsamer als geplant. In der eigenen Bevölkerung ist deshalb zunehmend eine Missstimmung zu beobachten, die der karitativen Auslandshilfe der Regierung ebenso gilt wie den engen Beziehungen zu den USA.

Aufgrund seiner Außenpolitik steht Katar nicht nur im internationalen Rampenlicht, sondern auch unter Beobachtung seiner direkten Nachbarn sowie der von ihm beeinflussten Länder. Inzwischen ist die Kritik an der Beeinflussung und Belehrung junger Demokratien bei ihrer gesellschaftlichen Umgestaltung teilweise in offenen Hass umge-

⁷ *Al-Akhbar English* (2013), Qatar and the Brotherhood: Losing the Crown Jewel?, 8. Juli, online: <<http://english.al-akhbar.com/content/qatar-and-brotherhood-losing-crown-jewel>> (13. Juli 2013).

schlagen. Die Kritiker stellen der Politik des erhobenen Zeigefingers und der Forcierung von Demokratie im Ausland die Demokratiedefizite in Katar selbst gegenüber. Zudem wird dem Emirat vorgeworfen, durch die Beeinflussung der vom „Arabischen Frühling“ betroffenen Länder die eigene regionale Position ausbauen zu wollen (Borszik 2013: 5).

Tamim bin Hamad Al Thani (Emir seit 25. Juni 2013)

Über den neuen Emir, Sheikh Tamim (*1980 in Doha), ist nicht viel bekannt. Laut offizieller Biographie hat er eine Schulausbildung in Großbritannien an der Harrow School in Harrow on the Hill und der Sherborne School in Dorset absolviert und die Königliche Militäarakademie in Sandhurst besucht. Nach seiner Graduierung 1998 trat er als Leutnant in die nationalen Streitkräften Katars ein und wurde 2009 zu deren stellvertretendem Befehlshaber ernannt. Seine Ernennung zum Kronprinzen erfolgte am 5. August 2003. Er löste damit seinen älteren Bruder Sheikh Jassim bin Hamad ab, der diese Funktion seit dem 23. Oktober 1996 innegehabt hatte. Zuvor hatte Jassim (*1978, ebenfalls ein Sohn Mozahs) seinen Halbbruder Mishaal (*1972) ersetzt, den erstgeborenen Sohn Emir Hamads, der nach dem Herrschaftswechsel 1995 der Tradition entsprechend zum Kronprinzen ernannt worden war. Die Gründe für den nochmaligen Wechsel im Jahr 2003 von Jassim zu Tamim sind umstritten, einerseits werden Jassim zunehmende Machtansprüche unterstellt, andererseits soll er kein Interesse an der Ausübung des Amtes gezeigt haben.

Sheikh Tamims außenpolitisches Profil weist bisher keine klaren Züge auf. So unterhält er zu westlichen Mächten ein gutes Arbeitsverhältnis, widmet sich in der Region insbesondere der Pflege und Verbesserung der Beziehungen zu Iran und Saudi-Arabien und gilt zugleich als Unterstützer der libyschen Sektion der Muslimbruderschaft. Sein Hauptaufgabenfeld umfasste bislang aber eher innenpolitische Belange. Er ist dafür bekannt, ein besonderes Gehör für die Interessen der katarischen Staatsbürger zu haben. Seit Ausbruch des „Arabischen Frühlings“ beobachtet die Regierung die innenpolitische Entwicklung aufmerksam und versucht, Ursachen für Unzufriedenheit und potenzielle Unruhe frühzeitig zu beseitigen. So erhöhte sie beispielsweise unaufgefordert die

Gehälter im öffentlichen Sektor und für die Armeeangehörigen um 60 bis 120 Prozent.

Katar ist zu etwa 90 Prozent von Lebensmittelimporten abhängig. Im Jahr 2011 erließ Tamim in seiner Funktion als Kronprinz deshalb ein Dekret, das die Einrichtung eines Programms zur mittel- und langfristigen Nahrungsmittelsicherung vorsah, das Qatar National Food Security Programme. Sheikh Tamim war auch als Botschafter im Bereich des Sports aktiv: Er war Vorsitzender des lokalen Organisationskomitees der 2006 in Doha ausgerichteten Asian Games, führte die erfolgreiche Delegation zur Bewerbung um die FIFA Weltmeisterschaft 2022 an und versuchte als Mitglied des Internationalen Olympischen Komitees (IOK), die Olympischen Spiele 2020 nach Katar zu holen. Zudem ist er Vorsitzender des Obersten Rats für Umwelt und Natürliche Ressourcen, des Rats für Nationale Erziehung sowie des Verwaltungsrats der Qatar Investment Authority.

Im Vergleich zu seinem Vater Hamad, dessen offizieller Titel inzwischen „Seine Hoheit, der Vater des Emir“ lautet, gilt Sheikh Tamim eher als konservativ. Wie viele andere politisch Interessierte und Aktive in Katar steht er den Entwicklungsfortschritten seines Landes positiv gegenüber, sieht aber die rasche gesellschaftliche Transformation kritischer. So beanstandet er die starke kulturelle „Überfremdung“, den damit einhergehenden Identitätsverlust und die unzureichenden Kenntnisse der arabischen Sprache in der Bevölkerung (Scharfenort 2012: 212, 221). Im Jahr 2012 befürwortete er die Wiedereinführung des Arabischen als Bildungssprache an der Qatar University, was im Gegensatz zur Qatar National Vision 2030 steht (GSDP 2008) und womit er sich gegen eine Initiative seiner Mutter wandte, die 2003 im Rahmen der Internationalisierung Katars die englische Sprache für die meisten Curricula eingeführt hatte.

Erste Amtshandlungen

Schon zwei Tage nach seinem Wechsel an die Spitze des Staates besetzte Emir Tamim das Kabinett mit jungen, ihm nahestehenden Pragmatikern und Technokraten. Wie erwartet, wurde HBJ in seiner Position als Ministerpräsident (seit 2007) durch Sheikh Abdullah bin Nasser bin Khalifa Al Thani, einen Cousin Tamims, ersetzt, der zugleich auch das Amt des Innenministers übernahm. Dr. Khalid bin Mohammed al-Attiyah löste HBJ als langjähri-

gen Außenminister (seit 1992) ab. Am 2. Juli 2013 wurde HBJ auch der Vorsitz der Qatar Investment Authority entzogen; die Position ging an Ahmad al-Sayed. Mit Dr. Hessa Sultan al-Jaber als Ministerin für Kommunikation und Informationstechnologie wurde eine Frau in die neue Regierung berufen, nach Bildungsministerin Sheikha Ahmed al-Mahmoud (2003–2009) und Gesundheitsministerin Dr. Ghaila bint Mohammed Al Thani (2008–2009) nun die dritte Ministerin in der Geschichte Katars.

Sechs Minister behielten ihre Posten: Ahmed bin Abdullah bin Zaid Al Mahmoud (Stellvertretender Ministerpräsident und Staatsminister für Kabinettsangelegenheiten), Abdulrahman bin Khalifa bin Abdulaziz Al Thani (Kommunen und Stadtplanung), Dr. Mohammed bin Saleh al-Sada (Energie und Industrie), Abdullah bin Khalid al-Qahtani (Gesundheit), Dr. Ghaith bin Mubarak al-Kuwari (Islamische Stiftungen [*Auqaf*] und Islamische Angelegenheiten) sowie Dr. Hamad bin Abdul Aziz al-Kuwari (Kunst, Kultur und das Kulturerbe). Auch wenn keine vollständige Kabinettsumbildung erfolgte, wurde die Zusammensetzung des neuen Kabinetts positiv aufgenommen. Es bleibt abzuwarten, wie die Minister künftig miteinander harmonisieren. Die personelle Kontinuität in sechs Schlüsselministerien lässt indessen eine partielle Fortführung der Politik Hamads vermuten.

Während den in Katar lebenden Ausländern jegliche politische oder gewerkschaftliche Tätigkeit verboten ist, steht den Staatsbürgern laut Verfassung immerhin ein Mitbestimmungsrecht zu, auch wenn es de facto stark beschnitten ist. Bislang fanden in Katar keine öffentlichen Protestaktionen statt. Dennoch steht das Emirat vor der großen Herausforderung, dem Drängen besonders der jüngeren Generation nach politischer Partizipation entgegenzukommen. Internationale Aufmerksamkeit erregte im November 2012 der Geheimprozess gegen den Dichter Mohammad bin Rashid al-Ajami, der wegen „Beleidigung des Emirs“ und „Anstiftung zum Sturz des herrschenden Regimes“ zu einer lebenslangen Gefängnisstrafe verurteilt wurde, die Ende Februar 2013 in einem Berufungsverfahren auf 15 Jahre reduziert wurde. Obwohl in der 2004 verabschiedeten Verfassung die Einrichtung eines Parlaments, der Schutz des Privateigentums, freie wirtschaftliche Betätigung und Pressefreiheit garantiert werden, wurden seit 2011 zahlreiche Personen durch den Geheimdienst inhaftiert, weil sie Gebrauch von ihren vermeint-

lichen Rechten gemacht hatten.⁸ Die nochmalige Verschiebung der Wahlen zum Schura-Rat kurz vor der Machtübergabe deutet ebenfalls nicht auf mehr politische Mitsprache in naher Zukunft.

Aussichten

Der Sturz des ägyptischen Präsidenten Mursi am 3. Juli 2013 wurde in Saudi-Arabien und den VAE mit großer Erleichterung aufgenommen, in Riad und Abu Dhabi war die Unterstützung der ägyptischen Muslimbruderschaft durch Katar seit Monaten skeptisch beobachtet worden. Für Katar steht jetzt in erster Linie Schadensbegrenzung an.⁹ Das Emirat ist mit der Unterstützung der neuen Regierungen in Ägypten, Tunesien und Libyen ein hohes Risiko eingegangen. Stagnation, das Versagen oder gar der Sturz dieser Regierungen zehren deshalb an seiner Glaubwürdigkeit.

Zudem gewinnt das Assad-Regime wieder deutlich an Spielraum. Auch ausbleibende Erfolge der Muslimbruderschaft in Syrien – und die damit einhergehende erhebliche finanzielle Fehlinvestition – könnten Katars Reputation enorm schaden. Ein wichtiger Unsicherheitsfaktor der Übergangszeit ist auch, dass nach dem Herrscherwechsel wertvolle persönliche Kontakte, Vertrauensbeziehungen und Erfahrungen des ehemaligen Emirs in den internationalen Beziehungen nicht mehr eingebracht werden können. Sein Nachfolger Tamim muss sich diese erst neu erarbeiten.

HBJ hatte in seinen Funktionen als Ministerpräsident und Außenminister sowie als Vorstand der Qatar Investment Authority klare Richtungen vorgegeben. Durch seine Entlassung aus allen Ämtern verliert er seinen starken Einfluss. Es wird vermutet, dass er außerhalb des Landes als Geschäftsmann aktiv bleiben wird. Sheikha Mozah büßte ihre exklusive Position als „First Lady“ ein, wird aber als Vorstand der Qatar Foundation innenpolitisch einflussreich bleiben und die kulturelle und soziale Entwicklung des Landes weiter beeinflussen können.

Sheikh Hamad hat Katar auf einen soliden Weg der Modernisierung geführt und wird seinem Sohn voraussichtlich im Hintergrund beratend zur Sei-

⁸ Amnesty International (2013), Ohne Kontakt zur Außenwelt in Haft, 25. März, online: <www.amnesty.de/urgent-action/ua-071-2013/ohne-kontakt-zu-aussenwelt-haft> (16. Juli 2013).

⁹ BBC News Middle East (2013), Egypt Crisis: Fall of Morsi Challenges Qatar's New Emir, 5. Juli, online: <www.bbc.co.uk/news/world-middle-east-23185441> (6. Juli 2013).

te stehen. Emir Tamim tritt damit ein dankbares, aber schweres Erbe an. Gleichzeitig erbt der neue Regent die stark belasteten Beziehungen Katars zu seinen Nachbarn Bahrain, Saudi-Arabien und VAE – nicht nur hinsichtlich der widersprüchlichen Außenpolitik Katars, sondern auch in Bezug auf Unstimmigkeiten innerhalb des Golfkooperationsrats in Fragen einer Währungsunion und des Freihandels. Der neue Außenminister wird erst noch zeigen müssen, ob es ihm gelingt, das Verhältnis zu den Nachbarn zu verbessern. Katars neue Rhetorik anlässlich des Sturzes der Mursi-Regierung, die eine „Neubewertung“ beziehungsweise „Neukalibrierung“ der Beziehungen und „Kurskorrekturen“ in Aussicht stellt, signalisiert jedoch deutliches Einlenken. Nicht viel ändern wird sich voraussichtlich an den Beziehungen zu den USA, die weiterhin ihre Militärbasis unterhalten und damit Katars Sicherheitsbedürfnis befriedigen werden. Ob sich hinter dem raschen Machtwechsel möglicherweise eine Einflussnahme aus den USA verbirgt, darüber kann aktuell nur gemutmaßt werden.

Die Reaktionen innerhalb der GKR-Staaten auf den „Arabischen Frühling“ haben gezeigt, dass die einheimische Bevölkerung langsam beginnt, ihre staatsbürgerlichen Rechte einzufordern. Junge, sehr gut ausgebildete Staatsbürger, und hier vor allem Frauen, fordern mehr Partizipation im öffentlichen Leben und Mitbestimmung. Allgemein wird erwartet, dass Emir Tamim seine eingeschlagene Richtung beibehalten und innenpolitische Angelegenheiten priorisieren wird. Dies wird notwendig sein, um seine Herrschaft zu legitimieren. Die noch ausstehende Ernennung eines Kronprinzen wird in dieser Hinsicht eine wesentliche strategische Entscheidung sein, um den Machterhalt innerhalb des Familienzweigs zu sichern. Tamims Söhne sind noch im Kleinkindalter. Daher könnte er das Amt einem seiner jüngeren Brüder, Joaan (*1985), Mohammed (*1988) oder Khalifa (*1991), anvertrauen: Alle drei haben jedoch bisher kaum politisches Profil gezeigt.

Der Aufruf Sheikh Hamads, die Verantwortung auf die jüngere Generation zu übertragen, ist nicht nur als ein Seitenhieb auf die langjährigen Herrscher der Region zu verstehen (Althani 2012: 19), sondern auch als Aufforderung an seinen Sohn, das Land im Interesse der jungen Generation weiterzuführen. Die ersten Signale, die Emir Tamim zu Beginn seiner Amtszeit gesendet hat, sind jedenfalls in dieser Hinsicht positiv zu deuten.

Literatur

- Althani, Mohamed A. J. (2012), *The Arab Spring & the Gulf States: Time to Embrace Change*, Bungay: Profile Books Ltd.
- Borszik, Oliver (2013), *Ambivalente Erfahrungen mit der „Gestaltungsmacht“ Katar*, GIGA Focus Nahost, 3, online: <www.giga-hamburg.de/dl/download.php?d=/content/publikationen/pdf/gf_nahost_1303.pdf> (1. Juli 2013).
- Bulletin on Population and Vital Statistics in the Arab Region* (2012), 15, Economic and Social Commission for Western Asia (ESCWA), online: <www.escwa.un.org/information/publications/edit/upload/E_ESCWA_SD_12_2.pdf> (23. Juni 2013).
- Foley, Sean (2010), *The Arab Gulf States: Beyond Oil and Islam*, London: Boulder.
- Fromherz, Allen J. (2012), *Qatar: A Modern History*, Washington: Georgetown University.
- General Secretariat for Development Planning (GSDP) (2008), *Qatar National Vision 2030*, online: <www.gsdp.gov.qa> (23. Juni 2013).
- Niethammer, Katja (2010), *Katar als arabischer Konfliktmediator: Neuer Hoffnungsträger oder Gerne-groß?*, GIGA Focus Nahost, 8, online: <www.giga-hamburg.de/dl/download.php?d=/content/publikationen/pdf/gf_nahost_1008.pdf> (16. Juni 2013).
- Scharfenort, Nadine (2012), *Urban Development and Social Change in Qatar: The Qatar National Vision 2030 and the 2022 FIFA World Cup*, in: *Journal of Arabian Studies: Arabia, the Gulf, and the Red Sea*, 2, 2, 209-230.

■ Die Autorin

Dr. Nadine Scharfenort ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Geographischen Institut der Johannes Gutenberg-Universität Mainz und beschäftigt sich mit der politischen, urbanen und sozioökonomischen Transformation der arabischen Golfstaaten (vor allem der Vereinigten Arabischen Emirate und Katars).

E-Mail: <n.scharfenort@geo.uni-mainz.de>

Webseiten: <www.geo.uni-mainz.de/scharfenort/>, <www.scharfenort.org>

■ GIGA-Forschung zum Thema

Im GIGA Forschungsschwerpunkt 1 „Legitimität und Effizienz politischer Systeme“ werden Legitimationsstrategien und Leistungsfähigkeit von Regimen in Afrika, Asien, Lateinamerika und Nahost erforscht; im Forschungsschwerpunkt angesiedelt ist auch das von der Fritz Thyssen Stiftung geförderte Projekt „Nahöstliche Monarchien: Ein konfigurativer Vergleich von Zusammenbruch und Überleben seit 1945“ (Projektleitung: Dr. Thomas Richter und André Bank). Außenpolitische Strategien und die Beeinflussung der internationalen Beziehungen durch Globalisierungsprozesse sind Gegenstand des GIGA Forschungsschwerpunkts 4 „Macht, Normen und Governance in den internationalen Beziehungen“.

■ GIGA-Publikationen zum Thema

Bank, André, Thomas Richter und Anna Sunik (2013), *Nahöstliche Monarchien: Auslaufmodell oder Zukunftsvision?*, GIGA Focus Nahost, 5, online: <www.giga-hamburg.de/giga-focus/nahost>.

Borszik, Oliver (2013), *Ambivalente Erfahrungen mit der „Gestaltungsmacht“ Katar*, GIGA Focus Nahost, 3, online: <www.giga-hamburg.de/giga-focus/nahost>.

Fürtig, Henner (2012), Saudi-Arabien: Im „Auge des Taifuns“, in: Josef Braml, Stefan Mair und Eberhard Sandschneider (Hrsg.), *Außenpolitik in der Wirtschafts- und Finanzkrise*, DGAP-Jahrbuch Internationale Politik, 29, München: Oldenbourg, 213-222.

Lucas, Viola, und Thomas Richter (2012), *Arbeitsmarktpolitik am Golf: Herrschaftssicherung nach dem „Arabischen Frühling“*, GIGA Focus Nahost, 12, online: <www.giga-hamburg.de/giga-focus/nahost>.

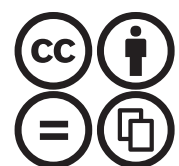
Niethammer, Katja (2010), *Katar als arabischer Konfliktmediator: Neuer Hoffnungsträger oder Gernegroß?*, GIGA Focus Nahost, 8, online: <www.giga-hamburg.de/giga-focus/nahost>.

Richter, Thomas (2011), *30 Jahre Golfkooperationsrat: Schützt Mitgliedschaft vor Revolution?*, GIGA Focus Nahost, 5, online: <www.giga-hamburg.de/giga-focus/nahost>.

Scharfenort, Nadine (2007), *Städterivalität in den arabischen Golfstaaten*, GIGA Focus Nahost, 5, online: <www.giga-hamburg.de/giga-focus/nahost>.



Der GIGA Focus ist eine Open-Access-Publikation. Sie kann kostenfrei im Netz gelesen und heruntergeladen werden unter <www.giga-hamburg.de/giga-focus> und darf gemäß den Bedingungen der *Creative-Commons-Lizenz Attribution-No Derivative Works 3.0* <<http://creativecommons.org/licenses/by-nd/3.0/de/deed.en>> frei vervielfältigt, verbreitet und öffentlich zugänglich gemacht werden. Dies umfasst insbesondere: korrekte Angabe der Erstveröffentlichung als GIGA Focus, keine Bearbeitung oder Kürzung.



Das GIGA German Institute of Global and Area Studies – Leibniz-Institut für Globale und Regionale Studien in Hamburg gibt Focus-Reihen zu Afrika, Asien, Lateinamerika, Nahost und zu globalen Fragen heraus. Ausgewählte Texte werden in der GIGA Focus International Edition auf Englisch und Chinesisch veröffentlicht. Der GIGA Focus Nahost wird vom GIGA Institut für Nahost-Studien redaktionell gestaltet. Die vertretenen Auffassungen stellen die der Autoren und nicht unbedingt die des Instituts dar. Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Beiträge verantwortlich. Irrtümer und Auslassungen bleiben vorbehalten. Das GIGA und die Autoren haften nicht für Richtigkeit und Vollständigkeit oder für Konsequenzen, die sich aus der Nutzung der bereitgestellten Informationen ergeben. Auf die Nennung der weiblichen Form von Personen und Funktionen wird ausschließlich aus Gründen der Lesefreundlichkeit verzichtet.

Redaktion: Henner Fürtig; Gesamtverantwortliche der Reihe: Hanspeter Mattes und Stephan Rosiny

Lektorat: Ellen Baumann; Kontakt: <giga-focus@giga-hamburg.de>; GIGA, Neuer Jungfernstieg 21, 20354 Hamburg

G I G A Focus
German Institute of Global and Area Studies
Institut für Nahost-Studien

IMPRESSUM